Von: **Ellen Kobe** ellen.kobe@arcor.de
Betreff: HÄTTE KLAPPEN KÖNNEN
Datum: 6. Oktober 2026 um 19:05
An: amos.anime@gmx.de

NB

Amos,

ich schreibe Dir hier, weil ich den WhatsApp-Chat blockiert habe. Ich möchte nicht warten müssen, auf eine Antwort warten, die vielleicht nie kommt und gleichzeitig möchte ich Dir schreiben. Und was ich Dir schreiben will, hat zu viele Worte für einen Chat.
Du weißt, weil ich es Dir am Abend im Ganymed an der Spree gesagt habe, dass ich es nicht verstehen kann, dass ich es nicht fassen kann, wie respektlos die Welt zwischen Männern und Frauen geworden ist. Wie die Unverbindlichkeit der medialen Oberflächen dazu verführt, Menschen einfach wegzuwischen. Oder zu blockieren. Einfach weggehen, im Sand verschwinden. Nicht wiederkommen. Keine Antwort. Der luftleere Raum wird immer größer und darin sammeln sich Gefühle, die traurig machen. Und wütend.
Damit mir das nicht passiert, habe ich den Chat mit Dir blockiert und diesen Weg hier per E-Mail gewählt, weil ich es fair finde, dass ich mich Dir erkläre, wenn ich Dich, also den Chat mit Dir, blockiere.

Ich weiß, dass ich damit unser Versprechen, einander nicht zu googeln gebrochen habe, damit ich Deine E-Mail im Netz finde, damit ich Dir schreiben kann. Ich habe unser Versprechen, dass ich Dir mit high fife in die Hand gegeben habe, gebrochen, deshalb. Ich wollte eigentlich, dass wir uns so kennenlernen, dass wir uns im realen Leben begegnen, auch wenn wir Personen sind, über die es viel zu sehen gibt, im Netz. Ich wollte, dass wir unschuldig bleiben, wenn Du verstehst, was ich in dieser Hinsicht damit meine. Wenn es die Sprache gibt, die Sprache der Liebe, dann sind es Wörter und Gesten, und Lücken der Stille und Blicke… und Berührungen. Hier habe ich wenigstens die Wörter, die ich Dir senden möchte.

Amos Animé, Du hast mir nicht gleich Deinen vollständigen Namen gesagt. Im Profil stand nur Amos. Und auch, dass du Deine Datingziele noch herausfinden möchtest… Das war eine der vorgestanzten Antworten, die man auswählt, für das, was man will, wenn man noch nicht weiß, was man will.Amos Animé, wie Giorgio Armani, sagtes Du, als ich wissen wollte, wie Dein Nachname lautet. Du zögertest etwas, Dein Fuß wippte dabei, als Du mir gegenüber Platz genommen hattest, dieses Wippen sollte dann auch nicht mehr aufhören, solange wir sprachen. Und ich sagte meinen Namen und dass ich gern einmal nach Japan reisen würde, in die Stadt, die so heißt wie ich. Die Stadt, in der das große Erdbeben war.

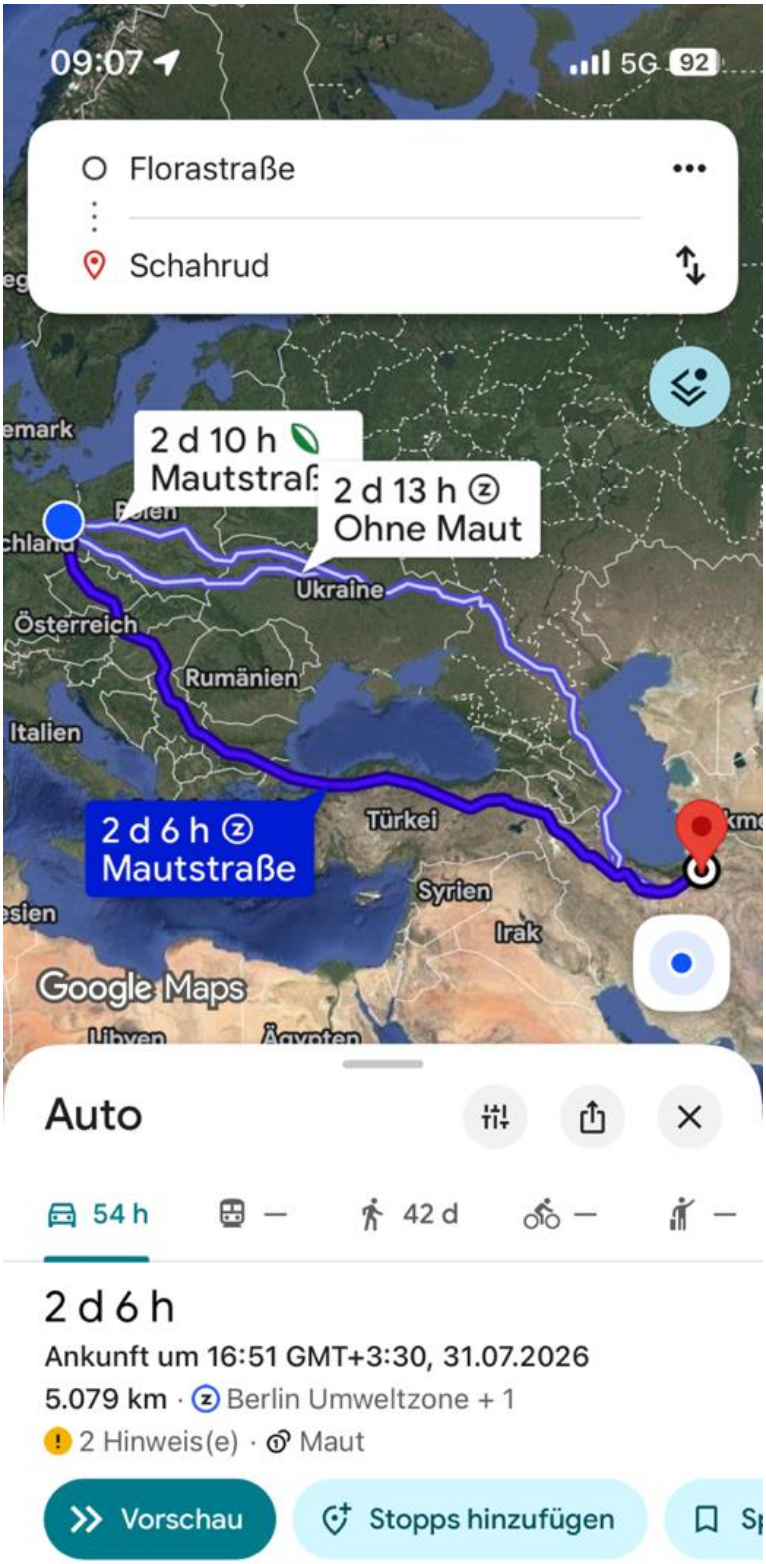
Wie freute ich mich insgeheim, als Du sagtest, ja, ich bin mit dem Schah verwandt, weil ich fragte, ob Du ein persischer Prinz bist. Entfernt verwandt. Ich kenne nur die Märchen aus Tausend und einer Nacht, die ich als Zwölfjährige gelesen habe, beim Schein der Taschenlampe, heimlich unter der Bettdecke. Das ist vielleicht auch das Beste von dort, sagtest Du und dass Deine Familie, der Großteil Deiner Familie, nun in Los Angeles und Hamburg lebt.

Größe? Spielt keine Rolle. Alter? Egal. Ich habe Dir ein like geschickt, weil Du mir gefallen hast. Ich sage es so banal. Deine Fotos fand ich, naja, schön, im klassischen Sinne: schön. Vielleicht ein bisschen zu klischeehaft schön. Loverboy dachte ich. Okay, endlich mal ein Gesicht, bei dem man nicht gleich wegschauen muss, ein Gesicht, das meine Augen nicht verletzt. Wenn ich ehrlich sein soll, war mir klar, Du bist viel zu jung für mich.Ich dachte, als Du geschrieben hast, auf die Frage, was Du in Berlin machst: hauptsächlich leben, Du seist so ein Hallodri, der in den Tag hineinlebt und dann hätte mich das nicht interessiert.
Deshalb habe ich nach Deinem Beruf gefragt. Aber das Gegenteil ist der Fall: Du bist hochqualifiziert, diszipliniert, ehrgeizig und möchtest der beste Neurochirurg werden. Das hat mich fasziniert. Deshalb habe ich mich mit Dir verabredet. (Das Du der Beste werden möchtest, wusste ich natürlich zu diesem Zeitpunkt nicht:) Denn wenn uns etwas verbindet, dann ist es die Leidenschaft für das, was für tun.

Die Brücke habe ich als Treffpunkt gewählt, weil ich es mag, wenn Mann und Frau von zwei Seiten aufeinander zu gehen. Natürlich dachte ich an die Performance von Marina Abramovic und Ulay. Aber man muss ja nicht, von zwei Seiten der Chinesischen Mauer starten, die Brücke vor dem Bode-Museum reicht für uns, dachte ich. Ich finde diesen Moment der Annäherung aufregend. Ich habe das so inszeniert. Man kennt sich nicht und doch weiß man es in den ersten drei Sekunden. Zumindest weiß man, ob man weiter miteinander sein möchte. Und das wollte ich. Ich habe Dich gleich erkannt. Von der Ferne. Am Schritt, am fragenden, am suchenden Blick. Ja, ich bin´s. Du hast mir gefallen. Ich habe auch inszeniert, dass ich mit dem Fahrrad von der Brücke auf Dich zugerollt komme. Weil die Brücke gewölbt ist, habe ich Schwung gehabt, von oben. Ich wollte etwas von oben auf Dich zugerollt kommen. Das hat geklappt. Auch das timing war perfekt. Trotz des hin und her zwischen 18 und 19 Uhr vorher im Chat. Wir haben uns getroffen. Halleluja!

Du wusstest nicht, wo wir hin gehen sollen. Aber ich wusste es. Ich habe gerade das Buch „Kairos“ von Elke Erpenbeck gelesen. Darin spielt das Ganymed eine Rolle, weil es das Restaurant schon im Osten gab. Und ich bin, wie Du weißt, aus dem Osten. Für Dich spielt das keine Rolle, weil Du nach dem Mauerfall geboren bist und ja sowieso noch viel weiter aus dem Osten kommt. Genaugenommen, wenn man laufen würde, 49 Tage weit weg aus dem Osten. Ich habe auf google maps geschaut: es gibt keine Route, nicht mit dem Flugzeug und nicht mit dem Zug. Google maps sagt, dass mir keine Route vorgeschlagen werden kann. Und wenn man weiter recherchiert, stößt man auf eine ausdrückliche Reisewarnung in Dein Land. Aber mit Deinem Spielzeugauto, so wie Du Deinen Geländewagen nennst, mit Deinem Spielzeugauto wäre ich mit Dir dahingefahren, nach Schahrud, sobald der Krieg vorbei ist.

Als Du mich vorgestern nach Hause gefahren hast, habe ich gesagt, mit dem Auto kann man auch durch die Wüste fahren. Wenn der Krieg vorbei ist, Amos, dann könnten wir losfahren. Ich möchte wissen, wo Du geboren bist, wo Deine Familie lebte, welche Straßen, Brunnen, Berge, Wege, Wetter, Bäume, Blumen… und vor allem, welche Menschen Du gesehen hast, in Deinen ersten acht Jahren. Nicht nur, dass ich das wissen möchte, um Dich kennenzulernen, sondern ich möchte mit Dir unterwegs sein und wissen, wie es ist, mit Dir zusammen zu sein, Tag und Nacht, in der Fremde, vielleicht ohne Essen, ohne Wasser, mich mit Dir verirren und einen Weg finden, einen Ausweg. Ich möchte Dich kennenlernen, in Gefahr, Deinen Mut möchte ich kennen und Deine Angst. Natürlich bin ich nicht lebensmüde. Wir würden das alles erst machen, wenn der Krieg vorbei ist. Schau mal, das ist die Route, die ich vorschlage, unterhalb am Mittelmeer entlang...



Wir würden uns Zeit nehmen, viel mehr Zeit als zwei Tage und sechs Stunden. Drei, vier Wochen möchte ich mit Dir unterwegs sein, im Balkan rasten, auf den Bergen, im Zelt schlafen auf Wiesen und unter Wasserfällen stehen, an Quellen trinken, Blaubeeren sammeln und Himbeeren. Aus trockenem Gras ein Bett bauen und morgens mit dem Tau den Schlaf aus dem Gesicht wischen. Ich wünschte mir, Du würdest meine Augenlider küssen, bevor ich wach werde. Mein persischer Prinz!

Du sagtest, der dauerhafte Piepton, wahrscheinlich war es die Alarmanlage eines Autos am anderen Ufer der Spree, sei eine Warnung gewesen für uns. Ich dachte noch, vielleicht sollten wir uns einen anderen Ort suchen, für unser erstes Date. Aber als wir dann ins Gespräch kamen, haben wir beide den Piepton nicht mehr gehört, bis zum Weggehen Richtung Weidendammbrücke. Als wir über die Straße wollten und nicht wussten, wie, weil die Ampel ein Stück weiter weg war, habe ich kurz aufgeschrien, mitten auf der Straße, als ein Auto angerast kam, und mich gleich dafür geschämt, für diesen Ausbruch, im Laufen noch, wir haben uns nicht an den Händen gefasst. Das haben wir erst vorgestern, als wir uns kurz auf der Greifenhagener Brücke wiedergesehen haben und Du sagtest: Schön, Dich zu sehen! Es klang ein bisschen wie eine Floskel. Ich hätte Dir die Floskel gern geglaubt, ich wollte, dass ich Dir meine Hand geben kann, dass Du mich führst. Dass ich mit geschlossen Augen an Deiner Hand gehen kann und nicht falle. Ein Spiel, das ich früher mit meiner Schwester gespielt habe. Besonders gern auf der Insel Rügen, Kap Arkona, an der Steilküste. Die Aufregung, sich dem anderen zu überlassen… Als ich am Bordstein stolperte, sagtest Du: Mach die Augen auf!

Ich habe gemerkt, Du wusstest nicht so recht, was Du mit dem zweiten Date anfangen solltest, nach dem Hin und Her mit dem Vabali. Ich muss schon sagen, es ist nicht besonders gentlemen like, eine Dame gleich am ersten Abend in die Sauna einzuladen. Aber ich war eher belustigt. Ich wollte, dass Du erst mein Freund wirst und dann mein Geliebter und dann, vielleicht, könnten wir über die Änderung der Steuerklasse nachdenken. So stand es in Deinem Profil. Die Änderung der Steuerklasse. Jetzt, mit etwas Abstand, ist mir klar, dass Du sehr präzise kalkulierst. Mit einer Frau zu sein, sollte Vorteile haben. Jetzt, mit etwas Abstand, bin ich froh, nicht mit Dir ins Vabali gegangen zu sein oder sonst wohin.Was hast Du Dir vorgestellt? Dass ich nach dem ersten Date mit Dir ins Bett gehe?

Ich habe bemerkt, dass Du eigentlich nicht über Deinen Beruf reden wolltest, aber ich habe Dich ausgefragt, weil ich wiederum keine Lust hatte, über meinen Beruf zu sprechen. Nun weiß ich, es geht in Deiner Branche nicht um die gute Tat am Menschen, wie man annehmen sollte, habt ihr doch alle den Eid des Hippokrates geschworen. Sechs Spezialisten gibt es auf der Welt, sagtest Du.
Und Du möchtest Nummer Sieben werden, fragte ich? Nein, die Eins.

Hat die Kraft Deiner Mutter, die Kraft der Liebe nicht gereicht, für das achte Kind? Hat sie Dich weggegeben, zur Familie Deines ältesten Bruders, damit sie aufatmen kann, endlich Ruhe hat, heraus aus dem Hamsterrad des immerfort gebären und großziehen müssens, hat sie gedacht, jetzt reicht´s, jetzt gebe ich den Jüngsten weg? Oder war schon Krieg und es war einfach gefährlich und vor allem aussichtslos in der Wüstenstadt? Immerhin konntest Du in der Familie bleiben, bei Deinem Bruder, der schon vorher nach Norddeutschland ausgewandert war. Hast Du Dich beweisen müssen, hast Du deshalb immer der Beste sein wollen, damit man Dich sieht, auch wenn Du nicht so großgewachsen bist, wie die meisten Hamburger Jungs.

Ja, jetzt fällt es mir wieder ein, das war gleich anfangs Dein Zweifel, ob ich nicht Anstoß daran nehmen würde, dass Du nicht größer bist als ich. Glaub mir, das ist mir egal. Gleichgroß zu sein, finde ich sogar besonders gut. Wir könnten nebeneinander gehen und wenn wir uns küssen wollten, müssten wir einfach nur den Hals zueinander drehen und stehenbleiben.

Du sagtest, beim Abschied auf der Brücke vor dem Bode-Museum, als ich Dich kurz umarmte, und meinen Kopf links von Deinem glückliche zwei Sekunden lang Schläfe an Schläfe drückte: Was ist, wenn ich sterbe? Du wolltest, dass ich mit Dir mitkomme. Und ich sagte: Du stirbst nicht und wir sehen uns morgen. Was auch so war. Weil ich Wort halte. Woran sollte man sich sonst halten, als an das Wort, zu einem so frühen Zeitpunkt, vor allem, wenn es ein Versprechen ist? Und ich habe mein Versprechen gehalten und bin am nächsten Tag zur Greifenhagener Brücke gekommen, wenn auch nur kurz. Ich wollte Dich wiedersehen, um mich zu vergewissern, was war gestern?

Deine Dissertation habe ich heruntergeladen, was, wegen der 62 MB für mein Handy eine Überforderung war. Ich musste Speicherplatz freiräumen. Ich wollte wissen, was Dich beschäftigt, weil Du mir sagtest, dass Du entweder im OP, im Labor oder in der Bibliothek bist. Was macht Dein Leben aus? Und warum schreibst gerade Du in einer Fachzeitschrift über die Auswirkungen von Schlafentzug im OP? Ich wollte wissen, wer bist Du? Warum fallen Dir die Lider schon nach einem Glas Wein halb über die Augen? Warum lachst Du nicht?

Du sagtest, Du leidest an highfunctional Depression. Ich musste erst recherchieren, was das bedeutet. Und nun habe ich eine Vermutung: Vielleicht brauchst Du so sehr den Adrenalin Kick, die Ausnahmesituation, die Anspannung im OP, die Gratwanderung zwischen Leben und Tod. Learning by killing sagst Du. Und zuhause ist dann nichts. Wenn es ein zuhause genannt werden kann, diese Zwischenmiete, Untermiete, bei einer Künstlerin, die ab und zu noch in die Wohnung kommt, um ihre Arbeiten zu holen oder zu bringen,die einfach die Kohle braucht. Was Dich nervt, weil Du nie sicher bist, wann sie kommt. Aber das war der deal und in Berlin ist ja sonst nichts zu finden, in Kürze. Kohle ist nun gerade nicht Dein Problem. Meine Freundin sagt, der bekommt bestimmt seine fünf- bis achttausend im Monat. Deshalb auch Dein Spielzeugauto. Aber, Hand aufs Herz: Warum kaufst Du Dir dann nicht eine Frau? Kommt das nicht vor, in Tausenundeiner Nacht?

Wenn Deine „Beziehung“, wie Du sagtest, vor ungefähr anderthalb Jahren daran scheiterte, dass Du keine Zeit hattest, weil Dein innerer Auftrag lautet, der Beste zu werden und statt dreitausend mindestens sechstausend OP´s hinter Dir zu haben, learning by killing, hin oder her, und die Regelungen in der Klinik sind jetzt strenger, mehr als vierundzwanzig Stunden-Dienste sind nicht erlaubt, also braucht man länger, um auf die sechstausend zu kommen. Learning by killing im Akkord. Ich glaube Dir, dass Du morgens um sieben ohne Frühstück in den OP gehst und bleibst, wenn es sein muss, bis nachts um zwei. Wäre dann käufliche Liebe nicht die beste Lösung? Zumindest bis Du in Zürich Deine eigene Klinik aufgebaut hast, bis Du der Beste bist, der Guru, bei dem alle assistieren wollen. Und dann, und dann endlich, kannst Du Dir ein Haus bauen lassen, am See. Und dann, und dann, mein lieber Prinz, wirst Du nochmal anders darüber denken und vielleicht doch Kinder haben wollen, weil sie dann, ja dann schlussendlich, ins Bild passen. Du wirst einen Reigen an Personal beschäftigen, in der Deiner Klinik und in Deinem Haus, erst dann kommt es wahrscheinlich wirklich darauf an, eine Frau zu finden, damit Du die Steuerklasse wechseln kannst.

Amos Animé, eine Frage noch: Musst Du eigentlich Deine Familie unterstützen? Muss Du Geld schicken in die Wüstenstadt, gibt es dort noch Menschen im Kriegsgebiet, die Dein Geld brauchen, dass Du aus den kranken mitteleuropäischen Hirnen schneidest?
Deine Forschung an Simulationsmodellen finde ich bewundernswert. Aber Du, der Du der Meister der Präzision am Schnitt im Hirn bist, operierst am offenen Herzen. Stümperhaft, wie mir scheint. Ohne Empathie. Für Herzensangelegenheiten gibt es keine Simulationsmodelle. Für mich geht es dabei immer um Alles. Zumindest wenn der Möglichkeitsraum da ist. Wenn bei einem Date im Raum steht, dass es um Beziehung geht. Wir haben uns zwei, drei, vielleicht dreieinhalb Stunden unserer Lebenszeit geschenkt. Ich war ehrlich, also verwundbar. Und ich war verwundet, einen Tag lang. Gestern. Bis ich entschieden habe, Deinen Chat zu blockieren. Du hast mir nicht geantwortet. Das hat mich verletzt. Das ist respektlos. Deshalb möchte ich, dass wir uns verabschieden. Das wir uns in die Augen schauen und Lebewohl! sagen. Es hätte ja klappen können.

E.